

Gescheit täglich
zusammen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mk.,
jährlicher frei im Voraus.
Durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

„Die Neue Welt“
(Kulturzeitungsbeilage),
durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Eisenmann-Brosch.
Wohlfahrt-Halleplatz.

Volkshalle

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
besteht für die 5. Spalte
Pfeilgröße über deren Raum
30 Pf. für Wohnungs-
artikel, 50 Pf. für sonstige
Sammlungs-Anzeigen 10 Pf.
Im Verhältnis zum Text
kann bei Seite 70 p. m. s.

Inlerate
für die fällige Nummer
müssen spätestens am vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7668

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr



Expedition Geisstr. 21, Hof part. 1

Ein Kartell, um den Staat zu preden.

Halle, 15. Aug.

Wp. Schon Friedrich Engels hat auf den Zusammen-
hang zwischen den deutschen Schutzzöllen und den Kartellen
verwiesen. Und die den Schutzzöllen Barriere gefasste
Resolution giebt als einen der Gründe gegen die Schutzzölle
die durch sie bedingte Begünstigung der Preisstreberer der
Kartelle an. Als Illustration dazu verwiesen wir auf die
Bildung eines deutschen Eisenbahnen-Kartells, von
der die Handelszeitungen kürzlich mit aller Bestimmtheit
berichtet haben.

An der Spitze dieses Kartells steht kein geringeres als —
Krupp. Es umfaßt 24 der größten Eisenhütten und Stahl-
werke Deutschlands und zerfällt in drei Gruppen: Westdeutsche
Gruppe (Krupp, Gutehoffnung, Union-Dortmund, Höpfer
Bergwerks-Verein, Bochumer Verein, Phönix-Laarer. v.),
Mitteldeutsche (Königs-Laura-Hütte, Königin-Marienhütte in
Gandorf, Oberdeutsche Eisenbahnen-Allianzgesellschaft), Süd-
deutsche (Stummhofs-Werk, Kuzemburger Bergwerk und Saar-
brücker Eisenhütte A. B. in Burbacher Hütte, de Wendel u.
S. Co., Gebrüder Höpfer u. a. m.). Welchen gewaltigen
Produktionsumfang dieses Kartell besitzt, ersehen man daraus,
daß allein die 10 Hauptwerke der Westdeutschen Gruppe über
115.000 Arbeiter beschäftigen. Das gesamte Kartell vertritt
säher über 200.000 Arbeiter und das in ihm konzentrierte
Kapital ist nicht unter einer Milliarde Mark. Der Zweck
dieser „Eisenbahnen-Gemeinschaft“ ist nun, die Preise auf Stahl-
schienen zu regeln, d. h. hoch zu halten. Und da in Deutsch-
land die Bundesstaaten die fast ausschließlichen Abnehmer von
Eisenbahnschienen sind, so geht der laubere Preis einfach dahin,
die Staaten zu zwingen, hohe Schienenpreise zu bezahlen. Um
dieses Ziel sicher zu erreichen, hat das Kartell, unter der
patriotischen Leitung von Krupp, mit einer Anzahl von Eisen-
werken, die ihm nicht beizutreten sind, nämlich mit dem Guss-
stahlwerk Witten, der Maximilianshütte-Rosenberg, dem Guss-
stahlwerk Dahlen, der Zister-Hütte, dem Weimer Walzwerk,
der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruchhausen, Abmachungen
getroffen, wonach sie — gegen Abfindungssummen — sich zur
Nichtbeteiligung an den staatlichen Lieferungen verpflichten. Es
ist also in aller Form eine Verzichtnahme, um den Staat zu
rupfen.

Und gleichzeitig an dieser Unternehmerkoalition in die Hand
zu arbeiten, hält die Tarifvorlage den hohen Zoll auf
25 M. per Tonne Schienen aufrecht und erhöht den Zoll auf
Gussstahl. Schmelzbare Guss wurde bisher mit 30 M. per
Tonne verzollt, die neuen Zölle würde 45 bis 120 M! —
Seit 1879 wurden die deutschen Eisenzölle nicht mehr erhöht.
Das brachte man freilich auch gar nicht, da infolge großer
technischer Änderungen im Produktionsprozess die Eisenpreise
stark sanken, folglich der Gewichtszoll von selbst zu einem sie-
genden Wertvoll wurde. Wie unter diesen Umständen die deut-
schen Eisenzölle gewirkt haben, darüber wollen wir das Zeug-
nis eines Mannes anführen, der schon jedenfalls nicht in Ge-
such sozialdemokratischer Agitation steht. Professor Leyitz

schreibt in dem bekannten „Handwörterbuch der Staatswissen-
schaften“ (1. Auflage Bd. 3 Seite 144): „Die Einwirkung dieser
Zölle auf die inländischen Eisenpreise ist hauptsächlich er-
sichtbar geworden, nachdem es in den Hauptzweigen der Eisen-
industrie gelungen war, mehr oder weniger feste Preisver-
einbarungen zu Stande zu bringen. Was bei der gegebenen
Ausdehnung des Betriebes im Inlande nicht zu den erhöhten
Preisen abgesetzt werden kann, wird im Auslande zu einem
niedrigeren Preise verkauft. Der Schutz des inneren Marktes
unterstützt natürlich dieses Verfahren, und er reicht so weit, bis
der inländische Preis um den vollen Zollsatz höher steht als
der ausländische.“

Die Einfuhrzölle wirken also als Ausfuhrprämie. Wenn
aber die Eisenpreise im Inlande hoch gehalten werden, im Aus-
lande niedrig, so bedeutet das eine Verschlechterung der Pro-
duktionsbedingungen im Inlande und ihre Aufhebung im
Auslande, also nicht Schutz der nationalen Industrie, sondern
vielmehr Förderung der ausländischen Konkurrenz!

Zur Zeit der höchsten Eisenpreise hat das Reich bei Krupp
und anderen neue große Bestellungen gemacht, und der Reichs-
tag hat die stark erhöhten Preise bewilligen müssen. Zwar
kann Krupp längst weder Eisenerz noch Kohle, seine zahl-
reichen Werken liefern ihm den gesamten Bedarf, er wurde
also von der Regierung der Kohlen- und Eisenerzpreise in keiner
Weise getroffen, aber er hat eben die günstige Gelegenheit nicht
vorbeigehen lassen wollen, um den Staat zu schädigen. Schon
damals ist konstatiert worden, daß Krupp ins Ausland viel
billiger verkauft, als an die Reichsregierung. Nunmehr sind
die Eisen- und Stahlpreise stark gestiegen. Die alten Liefer-
ungsverträge werden revidiert, und die Eisenwerke sehen sich
veranlaßt, ihren Abnehmern durch Herabsetzung der Preise ent-
gegenzukommen. Wie aber der Staat? Ja, da ist es ganz
anders, da bringt Krupp scheinbar eine Koalition zusammen,
um mit vereinten Kräften den Staat erst recht zu schädigen.
Und um dieses patriotische Vorhaben zu fördern, bringt der
Staat der Kruppischen Unternehmerkoalition die neuen, erhöhten
Eisenzölle auf dem Präsentierteller!

Tagesgeschichte.

Halle 15. August.

Waldersee und Kaiserin Friedrich.

Der eben heimgekehrte Weltmarschall hat hinter dem Sarge
der Kaiserin Friedrich die Krone eingehangen, was wohl eine
besondere Ehrbezeugung für die Tote bedeuten sollte. So lange
die Dame oder lebte, d. h. als sie noch Kronprinzessin war,
war Waldersee weit davon entfernt, ihr überhaupt Ehrerbietung
zu bezeugen. Er war das Haupt der Clique, die offen und
versteckt gegen das Kronprinzpaar und seine Befehlsbefugnisse
Front machte. Waldersee setzte damals alle Hebel in Bewegung,
um der liberalen „Engländer“ entgegenzuwirken. In Berlin
stand die Kreuzzeitung ihm treu zur Seite, auch in der Provinz
fehlten ihm Rechtstrabanten nicht.

Als Kronprinz Friedrich Wilhelm in San Remo weilte und
seine Krankheit sich als unheilbar herausgestellt hatte, erhob die
Waldersee-Clique lauthals ihr Haupt; sie verurteilte besonders sich

an den ältesten Sohn des Kronprinzen, den jetzigen Kaiser
heranzuzulängen und hatte auch den Erfolg, daß der Prinz in
der Zwölft-Verammlung erschienen, wo für die Städtische
Stadtmission und gegen die Sozialdemokratie Propaganda ge-
macht wurde.

Der Kronprinz und seine Frau verfolgten alle diese Be-
wegungen der Waldersee-Clique sehr aufmerksam. Als
am 28. November 1887 in der Wohnung Waldersees unter
Zweifelhaftigkeit des Prinzen Wilhelm und Kaiserin eine Konferenz
stattfand, die über die Mittel zur Befämpfung der „anarchisti-
schen, grundrührenden Tendenzen der Jetztzeit“ beriet, wandte
sich das Kronprinzpaar, wie jetzt bekannt wird, an die Redak-
tion der Volksigen Zeitung und erludte um eine
freimütige Mitteilung über den Einbruch, den die Verarmung
lung bei dem Grafen Waldersee auf die Berliner Bevölkerung
gemacht hat; in diesem Schreiben hielt das Kron-
prinzpaar auch mit der eigenen Meinung nicht zurück.
Kaiser Friedrich und seine Gemahlin, so bemerkt die
Volksige Zeitung, haben den Einfluß, den Graf Waldersee auf den
Prinzen Wilhelm ausübte, niemals für einen glücklichen ge-
halten.

Und jetzt hat Waldersee, der deutsche Boulanger, wie ein
auswärtiges Blatt ihn hofisch nennt, hinter dem Sarge der
Kaiserin Friedrich die Krone eingehangen!

Serkules Waldersee.

Die Scherische Woche begrüßt den Weltmarschall mit folgen-
dem Gebilde:

Willkommen, willkommen mit Herz und mit Hand,
Du Heldherr, den einst die Welt entwandt
Gott, wo der Morgen dich rötet!
Wie ein Atlas — auf Deinen Schultern die Welt,
Wie ein Hercules hast Du die Woche gerichtet.
Wie ein Siegfried den Drachen getötet.

Kein Sedan zwar schiffst Du, kein Königtrug,
Und dennoch werden die Engel Dich hies
Als den Helden und Weisen verehren.
So lebst Du — ein Heldherr und Diktator,
Gleich groß als Staatsmann wie als Soldat —
Einst in der Unsterblichkeit Ruhren.

Man merkt den Einfluß der fürchterlichen Hitze der Hundst-
tage.

Gewerbeinspektion unter Aufsicht der Öffentlichkeit.

Es giebt keine Berichte über die Tätigkeit der preussischen
Gewerbe-Inspektion für das Jahr 1900. Auf unsere Bitte
an die Redaktionen der Parteiblätter, aus einem Exemplar des
Berichtes leihweise zu überlassen, haben wir bis jetzt keine
Antwort erhalten. Da wir mit Ausnahme des Vornamens und
denjenigen Parteizeitungen, für die der Genosse Form for-
sendung, nirgends auf eine Verprechung des Berichtes gestoßen
sind, schrieben wir, daß auch die übrigen Parteiblätter immer
Bericht haben erlangen können. Der Verlag erklärt immer
wieder, die Berichte seien beziffert. Vergriffen, obwohl nie-
mand einen befragt!

Arbeit.

(Nachdruck verboten.)

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Fran-
zösischen überetzt von Leopold Moysenweis.

Lucas war freier und vorurteilloser Geistes und hielt sich
nur an wissenschaftlich bewiesene Thatsachen. Er war allein,
er wollte allein handeln, er legte all seine Aufmerksamkeit auf die
That. Er war der Mann, der voranging, und das war genau,
damit erfüllte er seine Mission.

Nach einem kurzen Schweigen sagte dann Jordan mit einer
Gebärde freundschaftlichen Nachgebens:

„Wie ich Ihnen sagte, habe ich Stunden des Ueberdrußes,
wo ich Delavau am liebsten den Sockel mit dem Rest von
und dem Zerfall überlassen möchte, um die ganze Sache los
zu sein und mich wieder meinen Studien und Experimenten zu
wenden zu können. So nehmen Sie sie denn, ich gebe sie
lieber Ihnen, da Sie glauben, ein gutes Werk damit thun zu
können. Alles, was ich von Ihnen verlange, ist, daß Sie mich
vollständig betreiben, daß Sie mich ruhig in meinem Winkel
arbeiten und mein Werk vollenden lassen, ohne mir je wieder
von diesen Dingen zu berühren.“

Lucas sah ihm mit strahlenden Augen voll Liebe und
Dankebarkeit an. Dann sagte er ohne Zögern, der Antwort
sicher:

„Das ist noch nicht alles, teurer Freund, Ihr großes Herz
muß noch mehr thun. Ich kann ohne Sie nichts unternehmen,
ich brauche hundertmalunderttausend Francs, um das Werk zu
bauen, das ich plane, in welchem ich die Arbeit weiterführen
will, welches der erste Schritt meiner zur Stadt der Zukunft werden
soll. Ich habe die Versicherung, daß ich Ihnen ein gutes Ge-
heimnis vorlege, da Ihr Kapital an der Association teilnimmt
und Ihnen einen wesentlichen Anteil am Gewinne einbringen
wird.“

Jordan wollte einfallen, aber er fühlte sich fast fort:
„Ja, ich weiß. Sie wollen nicht mehr reicher werden. Aber
Sie müssen gleichwohl leben. Und wenn Sie mir Ihr Geld
geben, so werde ich Ihre materielle Existenz sichern, so daß nicht

weder den Frieden störe, in welchem Sie an Ihrem großen
Werte schaffen.“

Wieder herrschte tiefes, ernstes, bewegtes Schweigen in dem
weiten Raume, in welchem ihn so viel fruchtbarer Arbeit der
früheren Ernte entgegenkam. Der zu fallende Entschluß war
so rasch an Gebilden der Zukunft, daß die hochgestimmte
Erwartung dessen, was die nächste Minute bringen sollte, von
wehvollsten Schauern durchsetzt war.

Sie sind eine Seele voll Entregung und Menschlichkeit,
sagte Lucas wieder. Gaben Sie es mir nicht gefestigt auf
neue hervortreten? Die Erregungen, an denen Sie arbeiten, die
elektrischen Deisen, die die menschliche Antrengung herabmindern
sollen, die wollen Sie nicht zu eigenen Augen herstellen, Sie
wollen sie allen zum Geschenk machen. Ich verlange jedoch
nicht einmal ein Geschenk von Ihnen, nur eine Versicherung,
eine Hilfe, die es mir ermöglichen soll, die Ungeduldigkeit zu
vermindern und etwas Glück zu schaffen.“

Da willigte Jordan in schlichter Weise ein.

Gut denn, lieber Freund, Sie sollen das Geld haben, um
Ihre Ideen zu verwirklichen. Und da die Wahrheit über allem
steht, will ich Ihnen nicht verweigern, daß diese Ideen in
meinen Augen nach wie vor nichts andres sind als eine hoch-
herzige Utopie, denn Sie haben mich nicht vollständig über-
zeugt. Grundhaltungen Sie die Zweifelsucht eines Gelehrten.
Aber das thut nichts, Sie sind ein moderner Mann, veruchen
Sie Ihr Werk, ich werde bei Ihnen sein, wenn Sie mich
Lucas hielt einen Akt des Triumphes aus, ein Aufmalen
dankbarer Begeisterung schienen ihn von der Erde empor-
zuheben.

„Danke, Dank! Ich sage Ihnen, das Werk wird entstehen,
und mir werden die erhabene Freude erleben, es vollendet zu
sehen.“

Concrette hatte sich nicht gerührt, hatte kein Wort gesprochen.
Aber die ganze Claque ihres Bergens war zu ihren Augen empor-
gestiegen und hing in schwerm Tränen an ihren Wimpern.
Nun erhob sie sich wie unter einem unwiderstehlichen Zwange,
ging zu Lucas hin, wörtlos, unbewußt, und flügte ihm auf
die Wangen, während ihm die Tränen übers Gesicht liefen.
Dann warf sie sich in die Arme ihres Bruders und brach in
leidenschaftlichen Schlußworten aus.
„Ein wenig überrascht von diesem Gebahren, fragte Jordan
beunruhigt:

„Was hast Du, Schwesterchen? Du bist doch hoffentlich
nicht entzogen? Freilich, wir hätten Dich
fragen sollen. Aber noch ist es Zeit.“

„Ja, o ja,“ flammelte sie, unter Thränen lächelnd, mit be-
sehlendem Ausdruck. „Ich werde zwei Heiden, und ich will Euch
dienend helfen. Verzeiht mir mich.“

Am Abend dieses Tages, gegen elf Uhr, lehnte sich Lucas, so
wie am Abend vorher, aus dem geöffneten Fenster seines
Zimmers, um die frische Luft der ruhigen Nacht einzusammeln.
Ihm gegenüber, jenseits der freigeigen, unbearbeiteten Hänge ging
Delavau zur Ruhe und löschte eines nach dem andern seine
Lichter aus, während zur Linke die Wölle mit dumpfen
Zammerflagen pochte. Wie hätte ihm der Atem des arbeitenden
Menschen schwerer und feuchter erschienen. Und wieder,
wie gestern Abend, hätte er ein leichtes Geräusch von der andern
Seite der Straße, so schwach und leise, daß er es für das
Plattern eines Nachtwagens hielt. Aber sein Herz begann stärker
zu schlagen, als das Geräusch wieder hörbar, denn er erkannte
nun mit einem Mal die Zeichen der leichten Annäherung von
Gehlen wieder. Und wieder sah er die schwarze, sarte und
feine Gestalt, die auf den Schritten der Arbeiter zu stehen
sah. Und wieder lebte mit dem leichten Strahlung eines Wechs
die weibliche Gestalt über die Straße und warf ihm ein
Strahlchen zu, so geistlich, daß es seine Lippen traf wie eine
Wiederholung. Wie getrieben war es ein Strahlchen von Berg-
neffen, die eben erst geschickt worden waren, und von so
starkem Geruch, daß die Luft um ihn davon ganz durch-
drüht war.

„Johanne, Johanne!“ rieferte Lucas, von unendlicher Zärtlich-
keit durchflutet.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

Guthersig. Gläubiger: „Nest bin ich die vier Stod
werke zu Ihnen heraufgetragen und soll wieder nichts be-
kommen.“
Schuldner: „Na, damit Sie sich nicht beklagen, ich auen
Sie sich dafür die Lustig an, — ist die nicht famos?“
(Wit. Bl.)

Wird die Reichstagsabteilung hat bis jetzt kein Exemplar erhalten können, wie aus folgender Zufahrt eines Reichstags-Abgeordneten an den Vorstand hervorgeht:

Da es mir, wie zu vielen anderen Leuten nicht möglich war, ein Exemplar der neuesten Reichstags-Verhandlungs-Protokolle durch den Buchhandel zu erhalten, wollte ich mir das Buch aus der Bibliothek des Reichstags kommen lassen. Es wurde mir jedoch von der Bibliotheks-Verwaltung mitgeteilt, daß die Reichstags-Verhandlungen noch nicht vorhanden seien. Will die preussische Regierung es auf die Weise etwa den Reichstags-Abgeordneten unmöglich machen, die genannten Berichte bis zum Zusammentritt des Reichstags gründlich zu studieren und dann die vorhandenen unvollständigen Mängel von der Tribüne des Reichstags herab gebührend zu rügen?

Der vielgerühmte Sozialreform wird es ungemüht in der Öffentlichkeit. Sie vertritt sich in die Dunkelkammer, dieselbe im Dunkeln es sich gut tun lassen.

Ein Kaiser Radebrück. Ueber einen tragischen Konflikt zwischen Landestruar und Kartagenmüß, zwischen kommandierter Vieht und Portenmonnaie wird der Leipz. Volksztg. aus dem Weltbude Gm's geschrieben: „Die wegen des Todes der Kaiserin Friedrich angeordnete Landestruar hat in Vad Gm's zu Differenzen zwischen einer größeren Anzahl ausländischer Kuragierten und der staatlichen Kurverwaltung geführt. Wegen der Trauer sind auch die Konzerte der zwei Kurkapellen eingestellt, so daß die Kurgäste um ihren unvollständigen Genuss kommen. Dagegen könnten sie nun nicht mehr — denn ein entogener Genuss bedeutet juristisch noch keinen Schaden, wenn die Kurkarte von 15 Mk nicht als ausschließlich für diese Konzerte gegolten wäre. Es liegen Fälle vor, daß Kurgäste nicht ein einziges Konzert zu sehen bekommen, weil sie am Dienstage wieder abzureisen gezwungen sind. Die Kurverwaltung stützt sich auf eine Kabinettsordre vom Jahre 1797 und weigert sich, auch nur einen Teil der erbobenen Beträge zurückzugeben. Eine größere Zahl von Ausländern — man spricht von 50 bis 60 — darunter auch viele Engländer, sind seit Entschlossenheit der Angelegenheit eventuell zum gerichtlichen Austrag zu bringen und eine Kollektivklage gegen die Kurverwaltung anzuführen. Für uns Deutsche wirkt das naive Vertrauen, das diese Fremden unseren deutschen Gerichten entgegenbringen, wohlthunend und erheben.“

Neue Kurorte. Der Oberösterreichische Berg- und Hüttenmännische Verein schreibt in seinem Jahresbericht: „Es soll an das Reichstagsamt des Innern eine Eingabe gerichtet werden, in welcher unter Bezugnahme auf gewisse Bestimmungen, die Beschäftigung von Arbeiterinnen immer mehr einzuführen, darauf hingewiesen werden soll, wie nicht nur nützlich, sondern geradezu notwendig und gesund die zur Zeit noch bestehende Beschäftigung von Arbeiterinnen in der oberösterreichischen Montanindustrie und ganz besonders in den oberösterreichischen Zink- und Bleierzgruben ist.“

Im nächsten Jahresbericht wird man sicher lesen können, daß die Frauen und Töchter der Aktionäre und Direktoren nunmehr ihren Sommeraufenthalt in den Bleierzgruben nehmen werden.

Keine einzige Partei hat so viele Gauner und Schaumflügel in ihren Reihen gezählt, wie die unferne, und keine Partei hat sich von Vandalenheben und elenden Spekulanten nachschießen lassen, wie die antimilitärische.“ Das ist das Urteil des Schriftstellers Wilsberg, der seit 16 Jahren in der Berliner antimilitärischen Bewegung steht und als Redner des Antimilitarismus — wie er selbst schreibt — in Berlin wohl der einzige ist, der die Zeit von Henrixi bis heute nicht nur mit gesehen, sondern auch mit durchlebt hat. Von Henrixi bis heute! Jeden erdlichen Antimilitaristen paßt ein ingrimmiger Jörn, wenn er an diese Zeit zurückdenkt, und wer nun gar 18 Jahre hindurch seine Kräfte, seine Gesundheit, seine Gesundheit und einen nicht unberühmten Teil seines Geldes geopfert hat, der möchte verzeihen, wenn er sieht, wie bisher alles umsonst war und wie wenig wir in so langer Zeit erreicht haben.“ Trotz der Stöße, Alwardt und Schwinnhagen?

Zum Chef der Reichsfinanzlei ist der Regierungspräsident von Bromberg Conrad ernannt worden.

Nach ein Orden. Waldreife hat auch vom Zaren eine Auszeichnung erhalten: den Andreasorden.

Auf der großen Vogelweide im Wiener Vater soll das 1. Malatiasche Infanterieregiment auf seiner Durchreise vom Krieg nach Berlin auf drei Tage einquartiert werden, um von den Wienern bewundert zu werden. Das wäre ein eigenartiger Abschluß der Chinasoldat.

Zu neun Monaten Festung wurde vom Kriegsgesicht in Dresden der 22-jährige Leutnant Braunsdorf vom 102. Inf.-Regiment in Jittau verurteilt. Er hat die ihm zur Ausbildung anvertrauten Rekruten in schändlichster Weise mißhandelt.

Ausland.

Frankreich. Reform des Militärgerichtsverfahrens. Die französischen gesetzgebenden Körperschaften haben über eine neue Militärgerichtsverfassung zu beraten, deren Grundzüge vom General Gallifet hervorgehen und vom jetzigen Kriegsminister, General Andrieu, weiter ausgeführt worden sind. Die wichtigsten Punkte des neuen Entwurfs sind folgende: Es wird streng unterbunden zwischen dem Friedenszustand und dem Kriegszustand. Im Frieden bleibt dem Soldaten seine gesetzliche Eigenschaft als Staatsbürger gewahrt. Alle Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht — mit Ausnahme der Verbrechen und Vergehen, die unmittelbar im Dienste begangen werden — sowie Gewaltthatigkeiten, Drohungen und Beleidigungen gegen Militärpersonen, in erster Linie gegen Vorgesetzte, werden in Friedenszeiten von den ordentlichen, d. h. dem Zivilgericht verhandelt werden. Die Kriegsgerichte sind also in Friedenszeiten für die sogenannten „bürgerlichen“ Verbrechen aufgehoben. Das Kriegsgericht wird seinem Namen entsprechend für wichtige Kriegszustände vorbehalten. Des weiteren wird das militärische Untersuchungsverfahren nach denselben Grundfällen ausgearbeitet werden, wie sie für die Zivilgerichtsverfassung festgelegt sind. Untersuchung und Anklage dürfen nur von rechtskundigen Personen geführt werden. Sein Beschuldigter kann in der Bonunterkunft in Abwesenheit seines Verteidigers gehört werden. Der ganze Entwurf ist nach dem Prinzip abgefaßt, auch den militärischen Angeklagten so viel wie möglich die freistehenden und humanen Forderungen des bürgerlichen Strafverfahrens zu gute kommen zu lassen. Wenn die jetzige Regierungsform Frankreichs wie aller anderen kapitalistischen Regierungen auch im Zeichen des Militarismus steht, so muß doch zugegeben werden, daß der oben kurz skizzierte Entwurf sich sehr zu seinem Vorteil von der deutschen Militärgerichtsverfassung abhebt, die Fälle wie den Gumbiner Prozeß und die Freipredigt Erietenrens möglich macht.

Das Geistliche. Zum französischen-italienischen Konflikt, der bekanntlich wegen der verletzten Selbstinteressen der französischen Kolonialmacht zu Konstantinopel entbrannt ist, schreibt die Zeitschrift Republikanische Post und zutreffend:

Man sieht, unsere Regierung ist gegen den Sultan nicht weissenlos und machtlos. Aber sie handelt nur, wenn es ihr gefällt, und es gefällt ihr nur unter ganz besonderen Umständen.

Der „große Mäher“, der immer fürcht hat, ermodet zu werden, verliert nun türkischen Boden einige unserer Vandalen, deren Anwesenheit ihn beunruhigt. Herr Delcasse (der französische Minister des Auswärtigen, Red. d. V.) schweigt. Und fordert der Sultan die Ausweisung eines seiner Unterthanen, der etwas unglücklich gefasst ist, aus Frankreich? Herr Delcasse antwortet mit ja und nein.

Der rote Sultan verlangt Tag für Tag methodisch und ruhig sein Ziel, die christliche Bevölkerung Armeniens auszurotten. Herr Delcasse — übrigens ein warmer Anhänger des Protektors Frankreichs über die Katholiken des Orients — bewahrt das vollkommene Stillschweigen und beschützt gar nichts. Aber wenn es sich nicht nur um Rechte, um Freiheiten, um Menschenleben, aber um ein gutes, festes Geschäft handelt, dann wird sich Herr Delcasse seiner Macht bemächtigen, ganz wie Herr Constant (der französische Gesandte in Konstantinopel und ehemalige Minister des Innern, dessen gewaltthätig-reaktionäres Regiment die Arbeiterkämpfer von Boutrix provozierte, Red. d. V.) für ein glänzendes und nützliches Geschäft er fühlt das Bedürfnis, sich zu zeigen, zu brechen, und er spricht laut und entschieden.

Auf diesem Gebiete verkehrt er ebenbürtig Spah wie Herr Constant.

In diesen wenigen Bemerkungen unseres Pariser Bruders liegt eine genaume aber treffende Kritik des Klassenhaates. Und sie paßt nicht nur auf das republikanische Frankreich!

Ein Kompromiß? Das Echo de Paris meldet, die Veröffentlichung der Ausführendenbestimmungen zum Vereinsgesetz im Journal officiel werde am einen oder zwei Tage verschoben werden. Wadert-Konstantin habe Verhandlungen mit dem Sultan angeknüpft, um mit denselben zu einer Verständigung zu gelangen. Der Ministerpräsident sei geneigt, zu diesem Zwecke an den Bestimmungen einige Umarbeitungen vorzunehmen.

Afrika. Ueber ein erstes Geheiß in Nord-Transvaal berichtet das Bureau Neuter am Mittwoch folgendes aus Witteburg: Sobells Kolonne in Stärke von 300 Mann stieg am 9. August in der Nähe von Ficks Meer auf eine ansehnliche Höhe stark bewaldete Hügel. Die Buren leisteten zwar Widerstand, wurden aber in vierstündigem Kampfe von Stoffe zu Stoffe getrieben. Auf englischer Seite fielen angeblich nur ein Offizier und ein Mann, sieben wurden verwundet. — Den Standard wird aus Durban berichtet: Der Burenkommandant Beyers wird in einem der letzten Geheiß schwer verwundet. Man glaubt nicht, daß er wieder hergestellt wird.

Soziales.

Wieder ein Bankrott. Aus Berlin meldet eine Korrespondenz: Wiederum ist eine größere Berliner Bankfirma, die bisher einen durchaus guten Ruf im Publikum genoß, durch den Verlust und die betrügerischen Manipulationen eines ihrer Uchse zu Grunde gerichtet, und eine große Anzahl ihrer Kunden um mehrere Millionen Mark geschädigt worden. Es handelt sich um das Bankgeschäft Max Opitz & Co., Franzosenstraße 8 I, dessen leitender Inhaber Max Opitz wegen zahlreicher Unterlassungen, Unkundenbetrügereien und anderer Vergehensfälle vorhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt worden ist. Für seine und seiner Familie Gebrauch beschloß Opitz allein Gelder entgegen zu der dazu gehörigen Dienerschaft und dem erforderlichen Pferdmaterial. Außerdem nahm Opitz eine Villa in Weidenheim in Eigen. Sein Aufwand soll jährlich über 100 000 Mark gelöst haben.

Ein Zeitbild. In den Hitzauer Neuest. Nachr. ist in einer Korrespondenz aus Wilsen St. Nilas zu lesen: „Gestern Abend wurde durch die hiesige Gendarmarie dem Gemeindevorstand ein etwas alt Jährer alter, vom Gemeindevorstand völig durchgehäuter Junge übergeben, welcher ohne Obdach nach Verlebe sah an, daß er fröhlich heiße und mit seinen Eltern vor vierzehn Tagen von Hohenstein nach Wilsen verzogen sei. Sein Vater ist Seidenweber und habe keine Arbeit. Seine Stiefmutter habe ihm seine Sachen eingepackt, ihn fortgeschickt und ihm unter Strafanforderung bedeutet, nicht mehr nach Hause zu kommen, weil sie nichts zu essen hätten. Er solle sich Arbeit und Brot suchen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag habe er untern Bett geschlafen. Seine Stiefvater und -Mutter würden ihn, falls er wieder nach Hause käme, prügeln.“ Ist eine solche Gesellschaft nicht wert, daß sie zu Grunde gehe, die zuläßt, daß sogar ein im zarten Alter befindliches Kind in die Welt hinausgeschoben wird, um Brot und Arbeit zu suchen! Und trotz alledem preist man die heutige Welt als die „beste aller Welten“.

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. Unser schweizerischer Genosse Hans Mettler ist am letzten Donnerstage nach langem schwerem Weiden im Alter von 50 Jahren im Spital in Uhr gestorben. Ursprünglich Lehrer, widmete sich Mettler später der Journalistik. Im Jahre 1889 wurde Mettler als Redakteur des Württemberger genäh. Mettler hat das Vertrauen seiner Wähler volllage gerechtfertigt, er hat während sieben Jahren den Württemberger Parteireise geschrieben. Neben der Redaktionsstätigkeit war er auch sonst tief ehtich und entschieden befreit, unsere Partei und in die schweizerische Arbeiterbewegung zu fördern, so daß er als sozialdemokratischer Vertreter in der Kantonsrats und dem großen Schindrat von Zürich gewählt wurde und sein Tod einen empfindlichen Verlust bedeutet. Ehre seinem Andenken!

Lokales und Provinziales.

Heute Abend Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins im Beigen Hof.

Die Denkmaleinweihung wird nunmehr am 26. August in aller Stille vorgekommen. Ueber die Feier teilt der General-Anzeiger mit: Die Denkmaleinweihung wird am 12. Uhr mittags vollzogen. Zur Teilnahme an der Feier werden die Mitglieder der beiden städtischen Behörden, die Mitglieder des Denkmals-Ausschusses sowie die staatlichen Behörden mit ihren Damen, für welche ein kleines Podium errichtet wird, eingeladen werden. Die Kriegerevereine, die Studentenvereine, Halloren z. werden gebeten, mit ihren formhülfen Fahnen am Denkmals Aufstellung zu nehmen. Nach einem von Sängervereinen inton-

ierten und begleiteten Chorgesang wird ein Pfingst des Denkmals Ausschusses das Denkmal der Stadt Halle übergeben, worauf Herr Oberbürgermeister Stauda eine Ansprache hält. Dann wird der Herr Oberpräsident v. Bötticher-Redeburg mit einigen entsprechenden Worten die Urde zur Entfaltung des Denkmals geben, worauf die Feier mit Chor- und Gesang ausklingt. Während des Abtes sollen sämtliche Glocken der Kirchen unserer Stadt geläutet werden. Die Schul-Kinder werden zur Teilnahme nicht zugezogen, dieselben sollen am Entfaltungstage seinen Unterricht haben, vielmehr sollen in den einzelnen Schulen kleinere Feiern stattfinden.

Ein Vorschlag zur Güte.

Nachdem der Reichs Wilhelm II. unterbleibt, können auch die bewilligten 70 000 Mk. ihre bestmögliche Verwendung nicht finden. Wie in obiger Notiz mitgeteilt ist, muß die Feier auf kaiserlichen Befehl in aller Stille vor sich gehen und es wäre untern Großadmiral eine Verschleuderung der Gelder der Steuerzahler, wenn bei dieser Feiern auch nur ein kleiner Bruchteil der bewilligten Summe verbraucht würde. Es sind ausbreidlich für den Besuch Wilhelm II. referiert worden und es verbietet das Tagteufel eine Verwendung zu obiger Feier. Zudem könnten wir dann im nächsten Jahre bei einem etwaigen kaiserlichen Besuch in die Lage kommen, abermals 70 000 Mark flüssig machen zu müssen. Die Gelder können jedoch nicht unbenutzt liegen gelassen werden und wir machen deshalb in aller Form den Vorschlag, die 70 000 Mark zum Baue von Arbeiterwohnungen zu verwenden. Das Kollegium der Stadtverordneten hat die Summe bewilligt, es kann also mit demselben Recht über eine andere Verwendung beschließen. Beist man sich dann bei der Erbauung von Arbeiterwohnungen, so kann man noch in diesem Jahre die Freude erleben, einige hübsche Gebäude vollendet zu sehen. Davum aus Werk, wie sind der besten Ueberzeugung, daß außer den Hausagariern sich niemand gegen das vorgeschlagene Projekt werden und ebensio sicher nehmen wir an, daß das Bedauern über die anderweite Verwendung, als ursprünglich beschlößigt, mit Rücksicht auf den lästlichen Zweck etwas gemildert wird.

Die Handelskammer und der Zolltarif.

In ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung wählte die Handelskammer eine Kommission, um sich mit dem neuen Zolltarif und den hierzu eingegangenen Äußerungen hiesiger Industrieller und Gewerbetreibender zu beschäftigen. In die Kommission wurden delegiert die Herren Kuhlou, Stedmer, Werther, Heintze, Hofmeister, Müller, Knauman, Kunze, Otto, Schmidt, Stöbe, Teiche, Bauer, Eichhorn, Wils, Schulze und Mann. Dabei gab der Referent, Generaldirektor Kuhlou, auch einige Ausführungen über das Gutachten der Handelskammer in Sachen der Zollpetition des Stadtdirektorienkollegiums. Wir haben die gutachtlichen Angaben seiner Zeit zum Ausdruck gebracht. Betont wurde auch geteilt wieder, daß Halle wegen seiner großen Maschinenindustrie hauptsächlich ein Interesse an dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit Rußland habe. Dieses Land erhalte von Halle zahlreiche Maschinen geliefert. Sollte der russische Handelsvertrag, dann sei ein Mißgung des Exports zu befürchten und damit eine Verschlechterung der Lage der halleischen Arbeiter. Trete mit der Verminderung der Arbeitsgelegenheit noch eine Verteuerung der Lebensmittel ein, dann werde dies doppelt verhängnisvoll.

Alles sehr richtig und sehr wahr und von uns schon Duzende Male gesagt; nur handelt Herr Kuhlou recht wenig konsequent, wenn er einerseits auf die Verschlechterung der Lebenslage der Arbeiter hinweist und andererseits in seinen hienem-praktizierten Teile des Handelskammerberichts nach Zuschuss-gelegen und Standortgerichten für streifende Arbeiter leidet. In der Sitzung wurde auch noch dem Bestimmen Ausdruck gegeben, daß der Magistrat sich noch den informierenden Handelskammer-Gutachtens noch an die Handelskammer gewandt habe. Uns ist das gar nicht so beherlich. Der Magistrat suchte nach einer Stütze für seine schutzgünstigeren Ansichten und glaubte sie in der Handwerkskammer zu finden, deren Sekretär sich kurz vorher als begünstigter Mitarbeiter in der bekannten Versammlung in den Kaiserjahren geriert hatte. Das Gutachten liegt noch nicht vor, aber „die der Herr, so das Geschick“!

Zu allem Ueberflus hat der Magistrat noch ein zweites Gutachten von der Handelskammer angefordert, da ihm jedenfalls das erste gar zu unangenehm war und sich für seine Pläne so wenig verwerten ließ. Auch dieses Gutachten ist noch nicht fertig; aber das darf wohl schon heute gesagt werden, daß nach dem Bekanntwerden der hohen Zollsätze es sich noch weniger für den Magistrat eignen wird. Hoffentlich beschlößigt das Stadtdirektorienkollegium gleich nach seinem Zutritt den kompetenzänglichen Magistrat, damit die Petitionsangelegenheit endlich einmal ihre Erledigung findet.

Schiedliche Nachrechnung.

Die hiesigen Blätter berichten ihre Angaben über den Armenetzel heute dahin, daß die Summe von 700 000 Mk. nicht richtig sei. Der Boranschlag habe betragen 471 000 Mk., die wirklichen Ausgaben 521 000 Mk., der Boranschlag sei also um 50 000 Mk. überschritten worden. Diese Ueberschreitung bestätigt jedoch nur, was von dem am schwelenden Armenetzel überhaupt gesagt wurde. Ob es 700 000 Mk. oder nur 521 000 Mk. sind, ändert an der Sache selbst nichts. Nun sollte man meinen, daß die 50 000 Mk. dem Magistrat die entsprechende Bezahlung gebracht hätten. Er giebt selbst zu, daß die Anschließung des Armenetzelts Folge der Arbeitslosigkeit anhalten wird. Was thut er? Der letzte Boranschlag ist um 50 000 Mk. überschritten worden, er legt jetzt nicht etwa wieder 50 000 Mk., sondern — 13 000 Mk. an. Der eigentliche Etat betrug 521 000 Mk., für das Jahr 1901/2 werden 534 000 Mk. etatifiziert. Man muß den Nechenfinten unseres Magistrats alle Anerkennung zollen. Zwar wird er im nächsten Jahre bestimmt mitteilen, daß sein Boranschlag von 534 000 Mk. auch überschritten worden sei, doch was thut das. Er hat ja 13 000 Mk. mehr als im Vorjahre angelegt. Die schiedsten Zeiten nur seien daran schuld, daß seine Nachrechnung nicht stimmen.

Ein Beitrag zur Vermittlungsfreiheit.

Die notwendig die unentgeltliche Befreiung der Vermittler für die Kinder der Volksklasse ist, dafür könnten die Bäter schuldhafter Kinder tagtäglich Beweise erbringen. In Obidienfinten eruchte dieser Tage ein hiesiger Schulkind seinen Vater, ihm ein Schreibeit zu schreiben. Dieser sagte dem Kinde, es solle warten bis zum Schluß der Woche, da er wegen Arbeitslosigkeit und anderer mißlicher Umstände kein Geld habe. Die Schüllerin trägt die Antwort des Vaters auch der Lehrerin vor, doch kümmerte sich das Fräulein, welches jedenfalls von Arbeitslosigkeit und anderen mißlichen Umständen keine Ahnung hat, etwaich nicht darum, sondern ließ das Kinde nachhaken und verheißt es z. z. — 2. Klasse zurück. Abgesehen von der peinlichen Wirkung, welche eine derartige Erziehungsmethode auf das unwissende

König Alexander von Serbien hat sich den stolzen Versuch an die Wand seines ehelichen Schlafzimmers schreiben lassen: „Nebesse oblige!“

Auf den Geldschrank von Cecil Rhodes sind die Worte gemalt: „Geben ist feliger, denn nehmen!“ (Jugend.)

Letzte Nachrichten.

Belgrad, 15. Aug. Eine größere Mäuberbande hat das in der Nähe der bösnischen Grenze befindliche Kloster Tichokschin überfallen, wurde aber bald wieder verjagt.

Sofia, 15. Aug. Saratow und Genossen wurden freigesprochen.

Triest, 15. Aug. In der Nähe des Seelageretts St. Bartolome trieb der in Triest für Ausland neubauende Dampfer Mongolia mit dem Küstendampfer Sebenico zusammen. Der letztere wurde im Achterteil stark beschädigt und ist sofort gesunken; Mannschaften und Passagiere konnten gerettet werden. Der Kapitän und der Schiffsbock wurden verwundet.

Rom, 15. August. Gerüchtheorie verlautet, daß der Minister des Äußeren Prinetti zu demissionieren beabsichtigt. Prinetti befürchtet, daß die immer schärfere Polemik zwischen der italienischen und österreich-ungarischen Botschaft wegen Albanien das Vertrauen zu seiner Politik sowohl in Italien, als auch im Ausland erschüttern dürfte.

Atten, 15. August. Im hiesigen Militärgefängnis brach eine schwere Strafrevolte aus; nachdem die Straflinge den Oberleutnant der Wache schwer verletzt hatten, gab das Militär Feuer, wodurch viele Straflinge getötet und zahlreiche verwundet wurden.

Einwanderung aus Wühlberg a. E.
Schon öfters ist es vorgekommen, daß in gelegentlichen Körperkämpfen bei Beratung von Arbeitervereinigungen die Gegner der Arbeiterbewegung sich auf vermeintliche Lebensstände in den Lag. Arbeiter-Verhältnisse beziehen und erklären, daß die Sozialdemokraten doch erst mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Wohl in den meisten Fällen konnte die Unhaltbarkeit dieser Anschuldigungen durch die Tatsachen widerlegt werden. Ungünstig wirkt es jedoch, wenn letzteres nicht möglich ist.
So wurde im vergangenen Frühjahr auf Veranlassung des hiesigen sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins die Gründung eines Konsum-Vereins in die Wege geleitet. Die Leitung des Vereins wurde organisierten Parteigenossen übertragen, und man kann

wohl mit Recht von einem Wert der organisierten Arbeiter reden, folglich sollte man annehmen, daß wenigstens das Selbstverständliche hinsichtlich des Arbeiterverhältnisses des Angestellten zur Durchführung gelangte. Das trifft nicht zu. — Viele Jahre hindurch haben unsere Vertreter im Reichstage für den Schutz der Handlangerangelegenheit gekämpft und wenn es auch nicht viel ist, so ist es doch etwas wert, daß der § 139 der G. D. im Sinne dieser Forderungen erweitert wurde. Es wird darin den Angestellten (auch in Konium-Vereinen) eine angemessene Mittagspause usw. garantiert. Trotzdem beabsichtigt die General-Verammlung des Konium-Vereins eine Mittagspause für den Lagerhalter (als einzigen Angestellten des Vereins) nicht einzuführen. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben sogar das Verlangen, was Deutschland Arbeiterangelegenheit vordrückt, illusorisch zu machen. Hier frage ich: Wie kann es ein Sozialdemokrat mit seiner Ueberzeugung vereinbaren, einen derartigen Beschluß mit seiner Person zu befehlen? Der Vertreter muß also an Wochenenden von früh 6 1/2 bis abends 8 1/2 Uhr im Geschäftslokal ununterbrochen anwesend sein. Sonntags dagegen hat er schon nachmittags 5 Uhr Feierabend. In der letzten General-Verammlung wurde nun der Antrag gestellt, das Verlangen eine Stunde früher, also um 4 Uhr, zu schließen, damit der Lagerhalter wenigstens einen halben Nachmittag frei habe. Da man man aber schon an. Da könnte am Ende der Lagerhalter zu übermüdet werden. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem in der Hauptfrage Parteigenossen sich dagegen gewandt hatten. Man soll warten bis das Geschäftsjahr zu Ende und die Höhe des Reingewinnes und der Dividenden festgestellt ist, dann — so wurde dem Sinne nach beschlossen — plaudert — könnte der Antrag eher Aussicht auf Annahme haben.
Wer noch völlig objektiv zu urteilen imstande ist, der wird es verstehen, wenn der Schreiber dieses der Meinung ist, daß jedem beteiligten Sozialdemokraten angeht, des oben angeführten einfach die Schamröte ins Gesicht streuen müßte.

Quittung.
Für Parteizwecke gingen in den Monaten Juni und Juli auf Sammelzettel folgende Beträge ein:
Serie X: Nr. 608 — 30, 609 u. 648 leer, 710*, 712 leer, 714 leer, 820 2.50, 821 leer, 864 — 50, 884 3.50, 916 6.50, 917 — 918 leer, 919 — 30, 920 leer, 921 — 50, 922 1., 923 leer, 924*, 925 5.15, 926 — 931 leer, 946 — 50, 947 2.70, 948 1.30, 949 — 25, 950 2.20, 951 1., 952 1., 953 — 954 leer, 955 — 40, 956 — 75, 957 35, 958 15, 959 — 30, 960 — 25, 961 2.95, 963 — 50, 964 — 968 leer, 969 7.65, 970 8.35, 971 leer, 972 1.80, 973 — 50, 974 6.15, 975 leer, 976 — 50, 977, 978 6., 979 leer, 980 1.80, 981 3., 982 — 50, 983 leer, 984 — 10, 985 — 987 leer, 988 — 50, 989 leer, 990 — 50, 991 — 997 leer, 998 1.85, 999 — 25, 1000 leer, 1001 1.05, 1002 — 1004 leer, 1005 — 30, 1006 — 1010 leer, 1011 — 50, 1012 — 1020 leer.
Serie X: Nr. 1 — 15*, 16 leer, 17 — 50, 18 — 50, 19*, 20 — 21 leer, 22 — 50, 23 4.05, 24 — 50, 25 — 30, 26 7.70.

27 — 50, 28 — 20 leer, 30 — 75, 31 leer, 32*, 33 — 35 leer, 36 — 40, 37 — 30, 38 2.25, 39 3.50, 40 1.05, 41 1.75, 42 — 25, 43 — 1., 44 — 50*, 51 1.65, 52*, 53 leer, 54 — 75, 55 — 56*, 57 — 50, 58*, 59 — 50, 60 — 50, 61 — 50, 62 1.63, 63 — 50, 64 — 66 leer, 67 1.15, 68 — 75 leer, 76 — 25, 77 leer, 78 8.15, 79 — 25, 80 — 36 leer, 87 — 20, 88 leer, 89 — 25, 90 — 92 leer, 93 — 50, 94 — 100 leer, 151 30., Summa 145.93 M.
Die mit * bezeichneten Zettel stehen noch aus und bitte dieselben baldigst an mich abzuliefern. W. H. Meyer.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburtsnachricht: Schneider Vogel und Amalie Niemer (Epize 16).

Geboren: Schloffer Labus S. (Martinstr. 7). Schneidermeister E. (Hrsg. Münster). Hundelsmann Friedrich S. (Schmidtr. 19). Schloffer Thronik S. (Hvorstr. 27). Walter Plathe S. (Mühl). Schloffer Badmann S. (Thomaststr. 32). Mechaniker Böhr T. (Königstr. 16). Schuhmacher Grütz E. (Kathol. 47). Arbeiter Sengeler T. (Drehbanstr. 7). Rüstkalenderhändler Müller T. (Hilberstraße 7). Schriftfeger Maß T. (Zeilmweg 44).

Geboren: Schuhmachermeister Gier L. 6 Mon. (Mladegerburstraße 9). Berkmeister Schwarz T. 1 3/4 (Schlofferstraße 4). Arbeiter Fischer T. 4 Mon. (Herbergstr. 102). Laurette geb. Alt, 50 J. (Epize 9). Metalldehler Puffschaff S. 5 Tage (Schlofferstr. 17). Dorothee Mittag, 64 J. (Kleine Wühlbergstr. 5). Fabrikarbeiter Marr S., 2 Mon. (Wormlitzerstraße 113). Schriftfeger Maß T., 1 Tag (Zeilmweg 44). Arbeiter Bienenhennel Gehrau, 47 J. (Herbergstr. 13).

Geboren: Schloffer Moriz T. (Riffstr. 10). Bahnarbeiter Gornauer S. (Hörnerstr. 59). Hilfsbremser Matthes T. (Große Wallstraße 44). Redakteur Weigmann S. (Schillerstr. 23). Kaufmann Emanuel T. (Hörstr. 18).

Geboren: Wauer Wendert S., 4 Mon. (Albrechtstr. 24). Arbeiter Friedrich T., 4 Mon. (Mausbergstr. 6). Tischlermeister Gier T., 3 Mon. (Hörnerstr. 13). Arbeiter Thiene Ehefrau, 69 J. (Herbergstr. 11). Mechaniker Vogel, 27 J. (Trothaerstr. 55). Metzler Depardé S., 2 Mon. (Gr. Wallstraße 2). Arbeiter Brandstr. T., 7 Mon. (Eichendorffstr. 9). Arbeiter Delé S., 2 J. (Hörstr. 6). Rentier Thünen, 60 J. (Nevenklint).

Quittung aus Zeit.
Für den Agitationsfonds gingen ein:
Aus Zangenberg, von einer roten Hochzeit 2.25 M.
G. R. R.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Zu unserm am Sonnabend den 17. August abends 8 Uhr in Cöbors Bellevue aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens unserer Kasse stattfindenden

Wergnügen

bestehend aus **Konzert und Ball** angeführt von der Englänmischen Kapelle sowie unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins **Freie Sängler** ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
P. S. Der Hauptvorstand sowie sämtliche Abgeordneten der letzten Generalversammlung sind anwesend.

Zeit. Freitag den 16. Aug. abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Zeit. Freitag den 16. Aug. abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Allgem. Konsum-Verein Nietleben.
E. G. m. b. S.
Sonnabend den 25. Aug. 1901 nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Wau **General-Versammlung.**

Konsum-Verein Streckau und Umgeg.
E. G. m. b. H.
Sonnabend den 18. August cr. nachm. 3/3 Uhr im Saale des Herrn Kob. Werther zu Ludenau **ordentliche General-Versammlung.**

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.
Filiale Nietleben.
Sonnabend den 18. August nachm. 3/4 Uhr an im Wau **Zimmerfest**

Wahlhalla-Theater.
Direktion: Richard Aubert.
Donnerstag den 15. August **Letztes Auftreten.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Walther-Haus.
Freitag den 17. August abends 8 1/2 Uhr im „Seitener Blick“, Lindenstr. **öffentliche Versammlung.**

Metallarbeiter-Verein Merseburg.

Sonnabend den 18. August nachm. 3 Uhr an in der „Aunfener“ **4. Stiftungsfest mit Gartenfest.**

bestehend in Konzert, Herren-Preisfischen, Herren- u. Damen-Preis-Abends-Ball usw. bei netter Unterhaltung. Diner.

Alle Verbandskollegen sowie Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen. Karten werden nicht ausgegeben. **Das Komitee.**

Berein deutscher Dachdecker, Weißensfels.
Sonnabend den 18. August nachm. 3 1/2 Uhr in der Reichstr. **1. Stiftungs-Fest.**

Freunde und Gönner ladet ergebenst ein **Die Ortsverwaltung.**

Gesangver. „Frohsinn“, Teuchern.
Sonnabend den 18. August im „Grünen Baum“ **Feier des 30 jährigen Bestehens,**

verbunden mit Preisfischen, woran sich verschiedene Vereine von auswärts beteiligen werden. **Der Fest-Ausschuß.**

Blauer Stern, Theissen.
Sonnabend den 18. August **Ball - Musik und Schaf - Auskegeln.**

Gasthaus „Glück auf“, Streckau.
Sonnabend den 18. August **BALL.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Eduard Gröbe.**

Zoologischer Garten, Halle.
Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Samoa-Ansstellung.
Achtung! Radfahrer! Acetylen-, Petroleum- u. Del-Lampen von 4.50 Mk. an, sowie Laufmäntel empfiehlt **P. Hagemann, Gommersgasse 2, Reparaturen billig.**

Ginen Malergesellen sucht **P. Buchmann, Eichendorffstr. 24.**

Mittwoch den 14. Aug. vorm. 7 1/2 Uhr **ausführl. Bericht** nach kurzem aber sehr reichem Strafenlager mein lieber Mann, unter guter Schwaiger und Schwiegerohn der Restaurateur **Max Vogel** im 27. Lebensjahre.

Dies zeigen siehst du mit der Bitte um stille Teilnahme an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Beerdigung find. Freitag nachm. 4 Uhr.

Codes-Anzeige. Mittwoch den 14. August verschied plötzlich nach kurzem Strafenlager unter Gangesbruder der Restaurateur **Max Vogel** in Halle Trotha.

Ihr verlieren in ihm ein tüchtiges Mitglied und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. **Gesang-Verein Thalia, Halle-Trotha.**

Einbander zum **Sozialistischen Monatsheft** Preis 1.50 M. liefert die **Volksbuchhandlung, Mannichstraße 3.**

Regenchirme a. beizen u. billigen b. L.M. Werkmeister Schirmfabrik, Zeisigerstraße 16. Reparaturen. Klebrant aller Art. Milch-Geschäft zu kaufen geucht. Omeron unt. Nr. 580 b. Zeitung erb. Ich erkläre dem Schriftführer Friedrich Kubenthal für einen ehrenbaren Mann. Gustav Schreiber.